

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 28.10.2012 / 10.00 Uhr

Fleischlich oder geistlich?

Von Pastor Andy Mertin ©

Predigttext: „Und ich meine Brüder, konnte nicht zu euch reden als zu geistlichen, sondern als zu fleischlichen Menschen, als zu Unmündigen in Christus. Milch habe ich euch zu trinken gegeben und nicht feste Speise; denn ihr konntet sie nicht vertragen, ja ihr könnt sie auch jetzt noch nicht vertragen, denn ihr seid noch fleischlich. Solange nämlich Eifersucht und Streit und Zwietracht unter euch sind, seid ihr da nicht fleischlich und wandelt nach Menschenweise? Denn wenn einer sagt: Ich gehöre zu Paulus! Der andere aber: Ich zu Apollos! – seid ihr da nicht fleischlich? Wer ist denn Paulus und wer Apollos? Was sind sie anderes als Diener, durch die ihr gläubig geworden seid, und zwar, wie es der Herr jedem gegeben hat? Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, Gott aber hat das Gedeihen gegeben. So ist also weder der etwas, welcher pflanzt, noch der, welcher begießt, sondern Gott, der das Gedeihen gibt. Der aber, welcher pflanzt, und der, welcher begießt, sind eins; jeder aber wird seinen eigenen Lohn empfangen entsprechend seiner eigenen Arbeit. Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr aber seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau.“ (1. Korinther 3,1-9)

Viele kennen die Geschichte von Dr. Jekyll und Mr. Hyde. Der Wissenschaftler Dr. Henry Jekyll war fest davon überzeugt, ein Mittel erfunden zu haben, das es ermöglichte, das Böse vom Guten im Menschen zu trennen. Schließlich entschied sich Jekyll für einen Selbstversuch mit fatalen Folgen: Er verwandelte sich in die dunkle Gestalt Edward Hyde, welcher fortan mordend durch die Straßen Londons zog. Jekyll versuchte, den Wahnsinn aufzuhalten, doch es gelang ihm nicht und das Böse (Mr. Hyde) in ihm wurde letztlich immer stärker und mächtiger. Als sich Jekyll endgültig in Hyde verwandelte, wurde er getötet.

Der Kampf zwischen dem Guten und Bösen in uns hat die Menschen schon immer sehr beschäftigt und sie nach Auswegen suchen lassen. Im 1. Korintherbrief ging es in den beiden vorhergehenden Kapiteln um zwei ganz unterschiedliche Menschentypen. Da ist zum Einen der Ungläubige – die Bibel nennt ihn den „natürlichen Menschen“. Er hat kein geistliches Leben in sich und wird von der Bibel als „verloren“ bezeichnet. Von Natur aus ist er ein Feind Gottes und

empfindet den Glauben an den gekreuzigten Christus als Torheit (1. Korinther 1,18). Zum Anderen ist da aber auch der Gläubige, der von Gott gerettete und erneuerte „geistliche“ oder auch „gereifte“ Mensch (1. Korinther 2,6), für den das Evangelium die Kraft Gottes ist.

In unserem Bibelabschnitt geht Paulus jetzt noch eine Stufe weiter und trifft eine weitere Unterscheidung. Eine dritte Gruppe von Menschen sind zwar schon Gläubige, aber er nennt sie nicht „geistlich“, sondern bezeichnet sie als „fleischliche“ oder auch „unreife“ Christen. Die Gemeinde in Korinth hatte zwar keinen Mangel an irgendeiner Geistesgabe, und doch gab es sehr viele Defizite, die deutlich machten, dass sie alles andere als geistlich war.

Wie sieht es eigentlich bei uns aus? Bist du ein geistlicher oder ein fleischlicher Christ? Wird dein Leben voll und ganz vom Heiligen Geist beherrscht oder nimmt die alte, sündige Natur mehr Raum ein, als dir lieb ist? Möge diese Predigt für dich ein geistlicher Check-up sein!

I. DER INNERE KAMPF

Paulus bezeichnet die Gemeindeglieder in Korinth ganz bewusst nicht als „geistliche“, sondern als „fleischliche“ Menschen. „*Und ich, meine Brüder, konnte nicht zu euch reden als zu geistlichen, sondern als zu fleischlichen Menschen, als zu Unmündigen in Christus*“ (1. Korinther 3,1). Damit sagt er jedoch nicht, dass sie nicht von neuem geboren und keine Kinder Gottes sind. Nein, er spricht sie ja als „Brüder“ an und weiß um ihre Stellung in Christus. Aber er stellt heraus, dass sie nicht das sind, was sie durch die Errettung sein sollten.

Damit kommt der Apostel auf einen inneren Kampf zu sprechen, dem wir als Christen alle ausgesetzt sind: In unserem Inneren, in unserem Herzen rumort es. Die Bibel drückt das so aus: „*Das Fleisch begehrt auf gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; diese sind gegeneinander*“ (Galater 5,17).

Mit dem Begriff „Fleisch“ ist hier die sündige, verdorbene Natur des alten Menschen ohne Christus gemeint. Unser alter Mensch wurde total von der Sünde beherrscht und versklavt (Johannes 8, 34). Wir waren geistlich tot (Epheser 2, 1) und damit blind und taub für alles göttliche Wirken, ja wir verabscheuten es und folgten dem zerstörerischen Weg der Sünde. Wir fühlten uns darin sogar meistens wohl, und der Teufel redete uns gut zu und setzte alles dran, dass das auch so blieb.

Dies änderte sich erst, als Jesus in Seiner Macht und Stärke in unser Leben trat und uns bei der Wiedergeburt durch den Heiligen Geist neues geistliches Leben schenkte und uns zu einem neuen Menschen machte. Der Heilige Geist bewirkte dabei in uns eine Neuschöpfung – d. h. Er pflanzte uns eine neue Natur, eine neue Gesinnung in unser Inneres ein. Seit diesem Zeitpunkt haben wir zwar Frieden mit Gott, aber in uns brodeln ein besonderer Konflikt: Die alte und die neue Natur oder das alte und das neue Denken bzw. der alte und neue Mensch streiten gegeneinander. Dabei ist dies keine harmlose Auseinandersetzung, sondern ein harter Kampf – es herrscht regelrecht Krieg in unserem Inneren. Der alte Mensch will,

dass alles so bleibt wie bisher, und der neue Mensch sehnt sich nach Veränderung.

Stellen wir uns eine besondere 1-Zimmer-WG-Situation mit zwei unterschiedlichen Bewohnern vor. Der eine findet den Mief und alten Sperrmüll schön und praktisch und fühlt sich darin wohl, während der andere es nicht mehr aushält und dringend entrümpeln möchte und sich nach einer grundlegenden Renovierung und nach neuen Möbeln sehnt. Da ist kein harmonisches Miteinander möglich, da gibt es Krach!

Oder vergleichen wir den inneren Kampf mit einem Krieg zwischen zwei Nationen. Denken wir an ein menschenverachtendes, diktatorisches Regime, welches seine Bevölkerung ausbeutet und systematisch zugrunde richtet. Doch dann kommt ein Befreier von außen. Seine Truppen besiegen den Diktator und seine Soldaten, und sie schaffen eine neue, friedliche Staatsordnung. Eine neue Regierung wird eingesetzt, und alles scheint gut. Aber da sind immer noch die alten Kräfte, die sich nur zurückgezogen haben, aber nun als Rebellen wieder aufstehen und Ansprüche erheben und ihr Land zurückerobern wollen.

Der amerikanische Theologe McArthur sagt: „Christen sind nicht länger im Fleisch, sie sind im Geist, aber dennoch sind wir ‚Fleischliche‘ (1. Korinther 3,1), was bedeutet, dass wir immer noch gefallene Menschen sind.“ Der Kampf macht deutlich, dass neues Leben in uns ist und dass wir nicht mehr unter der Macht und Herrschaft der Sünde stehen. Obwohl die Sünde durch die neue Geburt in uns nicht mehr regiert, wohnt sie aber dennoch weiter in uns. Sie ist zwar entthront, aber nicht entfernt. Dazu noch einmal McArthur: „Die alte fleischliche Natur liegt im Kampf mit unserer neuen geistlichen Natur mit der Leidenschaft eines gestürzten Diktators, der seinen Thron zurückerobern will.“

Ist uns bewusst, was da in unserem Inneren los ist? Es tobt ein lebenslanger Krieg zwischen dem alten und dem neuen Menschen, zwischen dem Fleisch und dem Geist. Da drängt sich natürlich die Frage auf, wie denn dieser Kampf letztlich ausgehen wird. Das Böse wird das Gute nicht

verdrängen können, wie bei Dr. Jekyll und Mr. Hyde. Die neue Natur wird gegen die alte siegen.

Paulus konnte ja auch ein „Lied“ von diesem „guten Kampf des Glaubens“ singen: *„Ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt. ... Denn ich tue nicht das Gute, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will, das verübe ich. Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, so vollbringe nicht mehr ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt“ (Römer 7,18-20).* Und er ruft fast verzweifelt aus: *„Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem Tod verfallenen Leibe? Ich danke Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn!“ (Römer 7,24-25).*

„Jesus Christus“ lautet die einzig richtige Antwort auf diese Frage! Die entscheidende Schlacht ist geschlagen und der Sieg ist gesichert durch das, was Jesus für uns am Kreuz getan hat. Wir können also ganz sicher sein, dass der geistliche neue Mensch mit Hilfe des Heiligen Geistes am Ende als Sieger hervorgehen wird. Die Auferstehungskraft des neuen Lebens ist stärker als das Alte in uns. Wir leben auf dieser Erde zwar noch „im Fleisch“, aber nicht mehr „nach dem Fleisch“. Und wenn wir dann am Ende bei Jesus sind, werden wir vollkommen und verherrlicht sein. Dann gehört der Kampf der Vergangenheit an!

II. KENNZEICHEN EINES FLEISCHLICHEN CHRISTEN

Bezüglich dieses inneren Kampfes kommen die Korinther bei Paulus nicht gut weg, denn er bezeichnet sie schlichtweg als fleischliche Christen. Wie kommt er darauf? Was sind die Merkmale, die er an ihnen sieht und die ihn zu einer solchen Beurteilung veranlassen? Er sagt zu ihnen: *„Milch habe ich euch zu trinken gegeben und nicht feste Speise; denn ihr konntet sie nicht vertragen, ja ihr könnt sie auch jetzt noch nicht vertragen, denn ihr seid noch fleischlich“ (1. Korinther 3,2).*

Anhand unseres Textes werden einige Symptome eines fleischlichen Christen deutlich. Paulus hatte sie als „Unmündige“, also als Babys oder Kleinkinder im Glauben

bezeichnet. Jemand hat solche Gläubige auch schon „Pampers-Christen“ genannt. Damit sind aber eher Christen gemeint, die in ihrem geistlichen Wachstum stehengeblieben sind, und nicht solche, die gerade frisch von neuem geboren sind.

Das tapsige Verhalten von Babys ist süß, aber wenn sich ein älterer Mensch immer noch so verhält, kann man davon ausgehen, dass etwas nicht bei ihm stimmt – es liegt eine Störung vor. Und wenn sich langjährige Christen wie geistliche Kleinkinder benehmen, läuft auch bei ihnen etwas grundlegend falsch. Vielleicht liegt eine Mangelernährung vor, weil ihnen wichtige Vitamine vorenthalten wurden. Vielleicht haben sie diese auch nicht vertragen, weil sie sie nicht gewohnt waren. Paulus moniert nämlich, dass die Korinther keine feste Speise vertragen, sondern immer noch Milch brauchen. Milch an sich ist ja nichts Schlechtes, sondern für die tägliche Ernährung (Knochenbau) sogar sehr wichtig.

Als geistliche Milchnahrung kann man dabei wohl ansatzweise sogar das „Wort vom Kreuz“ verstehen, denn im Gegensatz zu den Ungläubigen, denen es eine Torheit war, ist es für die Korinther Gottes Kraft. Allerdings blieben sie oberflächlich und wollten vermutlich nicht weiter in die Tiefe gehen. Ihnen reichte offensichtlich das pauschale Wissen, dass Jesus am Kreuz für ihre Sünde gestorben ist. Themen wie Rechtfertigung aus Glauben, stellvertretende Versöhnung, Leben in der Heiligung u. a. waren ihnen vielleicht nicht so wichtig.

Gleiches gilt für uns heute. Wie sieht die geistliche Versorgung in den Kirchen und Gemeinden aus? Mit welchen Themen setzt man sich auseinander? Es gibt Christen, die nicht möchten, dass ihre Prediger zu sehr in die Tiefe gehen und das Evangelium in seiner gesamten Breite ergründen. Es reicht ihnen aus, wenn die Schrift oberflächlich behandelt wird und man ihnen nicht zu nahe tritt und keine unangenehmen Fragen stellt. Sie wollen schöne emotionale Erlebnisse, ohne aber ihr Leben zu verändern. Oder man tummelt sich auf allerlei Nebenschauplätzen und spricht über Politisches und Soziales u. a., aber nicht über die Dinge, die einen geistlich wachsen lassen. Viele Gemeinden

drohen daher geistlich zu verhungern. Immer wieder hören wir über unsere TV-Zuschauer von der geistlichen Not im Land und der sehnächtigen Suche nach Gemeinden, die das wahre Evangelium verkündigen.

Neben Milch brauchen Gläubige dringend auch feste Nahrung, wenn sie geistlich wachsen sollen. Wir sprechen dabei gerne vom „Schwarzbrot“ oder, wenn du es lieber magst, vom „saftigen Steak“. Was genau kann damit gemeint sein? Es geht dabei nicht um Lehrinhalte und biblische Wahrheiten, bei denen man eine größere Intelligenz bräuchte. Aber man muss dazu weniger Stolz, Eifersucht, Streit u. a. haben. Es geht nämlich darum, den Herrn zu rühmen, zu ehren und Ihn allein im Fokus zu haben und von sich selbst wegzuschauen und damit aufzuhören, sich selbst zu suchen und zu erhöhen.

Wie sehen nun diese tieferen geistlichen Wahrheiten und Themen konkret aus? John Piper erinnert dabei an 1. Korinther 2, 10, als Paulus die Quelle der Weisheit lehrt und beschreibt. *„Denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes.“* Wenige Verse zuvor sagt er, dass er diese Weisheit den gereiften Christen vermittelt. Diese Weisheit, die Tiefen des Geistes Gottes bedeuten also „feste Nahrung“ im Gegensatz zur „Milch“.

Sucht man weiter in der Schrift nach den Worten „Weisheit und Tiefen Gottes“, landet man unweigerlich bei Römer 9 – 11. Da sind wir dann bei den oft diskutierten und herausfordernden Themen über die Souveränität Gottes, über Seine Gerechtigkeit und die unverdiente Gnade, über Vorherbestimmung und Erwählung u. a. Viele haben damit so ihre Probleme und vertragen es nicht, im Gegensatz zu Paulus, der bei dieser kräftigen und festen geistlichen Nahrung am Ende in Lobpreis ausbricht und ausruft: *„O welche Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes!“ (Römer 11,33).* Ernähre dich nicht nur von Milch, sondern genieße auch die feste Speise, und du wirst geistlich wachsen!

Unser Abschnitt zeigt uns aber auch noch ein weiteres Symptom von fleischlichen

Christen. Dies war ein großes Problem der Gemeinde in Korinth, nämlich Spaltungen und Streitereien untereinander und Eifersüchteleien. Wir lesen in unserem Text: *„Solange nämlich Eifersucht und Streit und Zwietracht unter euch sind, seid ihr da nicht fleischlich und wandelt nach Menschenweise? Denn wenn einer sagt: Ich gehöre zu Paulus! Der andere aber: Ich zu Apollos! – seid ihr da nicht fleischlich?“ (1. Korinther 3,3-4).*

Aufgrund der Ichbezogenheit des fleischlichen Verhaltens kann man in einer unreifen Gemeinde mit vielen Kleinkindern im Glauben immer Eifersucht, Streit und Zwietracht vorfinden. Es geht dann oft zu wie in einem Kindergarten, weil jeder nur an sich selbst denkt. Das Leben eines kleinen Kindes ist letztlich geprägt von Selbstsucht und Selbstzentriertheit. Es ist vollkommen mit seinen Angelegenheiten beschäftigt, wie z. B. Hunger, Aufmerksamkeit, Spielen und Schlaf. Für ein Kleinkind ist das natürlich in Ordnung so, aber es darf nicht für einen Erwachsenen gelten. In der Gemeinde in Korinth führte das zu massiv gegeneinander ausgerichteten Gruppierungen und Parteiungen zum Schaden der Gemeinde. Die einen waren für Apollos, während es die anderen mit Paulus hielten und sich gegenseitig bekämpften.

Aber diese Streitigkeiten in der Gemeinde sind noch nicht alle fleischlichen Merkmale. McArthur sagt in seinem Kommentar: *„Fleischlichkeit ist ein breites Übel mit vielen unterschiedlichen Erscheinungsformen. Es wird die Sitten verderben, persönliche Beziehungen schwächen, Zweifel über Gott und sein Wort hervorrufen, Gebetsleben zerstören, einen fruchtbaren Grund für Irrlehren bieten und die rechte Lehre, das rechte Leben, den rechten Glauben und die rechte Anwendung angreifen.“*

Über fleischliche Werke haben wir im Übrigen im Galaterbrief eine lange Aufzählung: Feindschaft, Zorn, Selbstsucht, Neid, Zwietracht, Parteiungen, Eifersucht, Streit, Götzendienst, Zügellosigkeit u.v.m. (Galater 5,19-21), die doch keinen Platz im Leben eines Christen haben sollten. Denn: *„Fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft*

gegen Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag es auch nicht“ (Römer 8,7). Mögen in unserem Leben die Merkmale eines fleischlichen Christen immer weniger werden, denn wir wollen doch ein immer stärkeres geistliches Leben führen. Gott helfe uns dabei!

III. KENNZEICHEN EINES GEISTLICHEN CHRISTEN

Kommen wir nun noch zu den Kennzeichen eines geistlichen Christen. Paulus tritt den Streitigkeiten und Spaltungen in Korinth energisch entgegen: *„Wer ist denn Paulus und wer Apollos? Was sind sie anderes als Diener, durch die ihr gläubig geworden seid, und zwar, wie es der Herr jedem gegeben hat? Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, Gott aber hat das Gedeihen gegeben. So ist also weder der etwas, welcher pflanzt, noch der, welcher begießt, sondern Gott, der das Gedeihen gibt. Der aber, welcher pflanzt, und der, welcher begießt, sind eins; jeder aber wird seinen eigenen Lohn empfangen entsprechend seiner eigenen Arbeit. Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr aber seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau.“*

Während uns in den Korinthern fleischliche Christen begegnen, sehen wir in Paulus einen zutiefst geistlichen Christen. Er macht deutlich, dass es nicht um Menschen geht, sondern dass es alleine auf Gott ankommt. Er stellt heraus, dass Apollos und er doch nur einfache Mitarbeiter sind. Sie sind Diener, was man vom Griechischen her mit „Kellner“ übersetzen kann, die einem im Restaurant das Essen bringen. Sie sind doch keine Männer, die man auf einen Sockel stellen und anhimmeln sollte und wegen denen man sich gegenseitig bekämpft!

Paulus geht es stattdessen um ein dienendes Herz, um ein demütiges Verhalten, sodass man sich einander unterordnet, ohne eigenen Ruhm zu suchen und ohne Selbstsucht. Gott allein soll die Ehre bekommen! Ihn und nicht Menschen und materielle Dinge heißt es anzubeten. Wie schnell fallen wir doch immer wieder in Götzendienst und haben alles Mögliche, nur nicht Gott an der ersten Stelle unseres Lebens! Johannes Calvin hat

unser Herz als „Götzenfabrik“ bezeichnet, die unablässig Götzen produziert. Auch Jesus selbst hat dies in den Evangelien angesprochen (Matthäus 15,19). Auch wenn wir zu neuen Kreaturen geworden sind, ist die Sünde, der alte Mensch noch da. Aber wir wollen dem Fleisch keinen Raum geben, sondern unseren Herrn im Fokus haben.

Apollos und Paulus durften als Mitarbeiter durch die Gnade Gottes am Aufbau der Gemeinde mitwirken durch Pflanzen und Begießen. Jeder hatte seine Aufgabe, wofür er letztlich vom Herrn belohnt werden wird. Aber ihr Dienst war kein Gegeneinander, sondern ein Miteinander. Deshalb betont Paulus besonders die Einheit. *„Der aber, welcher pflanzt, und der, welcher begießt, sind eins.“* Neben dem demütigen Verhalten eines Dieners und allem anderen, was ihn ausmacht, ist die Einheit also ein weiteres Kennzeichen von geistlichen Christen.

Wie bereits angedeutet, ist dann natürlich auch die Anbetung Gottes ein Merkmal, dass man Ihm allein alle Ehre gibt und Ihm den Platz einräumt, der Ihm gebührt. Er ist der souveräne Herr, der alles in Seiner Hand hält und nach Seinem Willen und Wohlgefallen lenkt. Dazu gehört gemäß unserem Text natürlich auch, dass nur Gott das Wachsen und Gedeihen der Gemeinde, die hier mit einem Ackerfeld oder einem Bau verglichen wird, schenkt. Es sind letztlich nicht unsere mit vielen Anstrengungen erfüllten Gemeindegrowthprogramme, unsere ausgeklügelten Strategien über Erweckung, sondern es kommt allein auf den allmächtigen Gott an. Wir müssen anerkennen, dass wir ganz abhängig von Ihm sind und ohne Ihn nichts, aber auch gar nichts tun können.

Weitere Kennzeichen oder auch Charaktereigenschaften eines geistlichen Christen – wie z. B. Liebe, Freude, Friede, Sanftmut, Selbstbeherrschung, Treue – werden als „Frucht des Geistes“ bezeichnet (Galater 5,22). Geistlich zu sein bedeutet, dass man sein gesamtes Leben vom Heiligen Geist kontrollieren und beherrschen lässt. Jeden Tag aufs Neue von morgens bis abends, ja 24 Stunden lang. Erinnerung dich dabei stets an die Wahrheiten des Evangeliums. Begib dich mit jeder Situation,

mit jeder Entscheidung in und unter die Abhängigkeit und Herrschaft Gottes. Wir sind also gefordert und sollen uns dafür entscheiden. Und doch dürfen wir wissen, dass dies im Leben eines Gläubigen als Folge des neuen Lebens letztlich vom Heiligen Geist gewirkt wird.

Wir waren einmal Sklaven der Sünde, sind aber jetzt Söhne und Töchter Gottes – Königskinder! Wir haben also einen komplett neuen Status. Dennoch ist unsere Verwandlung noch nicht abgeschlossen. Die endgültige Verherrlichung steht aus und erwartet uns einmal bei Jesus im Himmel. Noch befinden wir uns auf dem Weg, in dem Prozess der Heiligung, um Ihm immer ähnlicher zu werden. Wir dürfen uns dabei beständig gegenseitig ermutigen und auch herausfordern: „Werde, was du bist!“ Und das nicht als Einzelkämpfer, sondern wir sollen einander helfen und uns auf die Missstände in unserem Leben aufmerksam machen.

Ein sehr gut gekleideter Geschäftsmann, an dessen Äußeren nichts auszusetzen war, war nach dem Frühstück in einem feudalen Hotel auf dem Weg zu einem wichtigen Meeting. Er bemerkte allerdings nicht, dass ihm ein wenig Frischkäse an der Oberlippe kleben geblieben war, und es wies ihn auch niemand darauf hin. Letztlich haftet uns allen der „Frischkäse“ der Sünde an, und wir sind auf unsere Mitchristen angewiesen, die uns liebevoll, aber bestimmt darauf aufmerksam machen sollten.

Der innere Kampf mit dem alten Menschen erfordert unsere ganze Aufmerksamkeit. Wir müssen sehr wachsam sein und uns den Konsequenzen der Sünde, die uns von Gott trennen und uns geistlich lähmen, bewusst sein. Wir dürfen uns keinesfalls einlullen lassen oder womöglich mit dem alten Menschen Freundschaft schließen oder einen Friedens- und Nichtangriffspakt aushandeln, denn dann werden wir überrumpelt und

müssen es teuer bezahlen. Nein, wir widerstehen bis aufs Blut! Wir sind keine Freunde oder Partner und auch nicht neutral. Entweder nehmen wir Land ein oder wir verlieren Land. Deshalb wollen wir auf den Sieg Christi blicken, und durch den Glauben an die Rechtfertigung und das Leben in der Heiligung werden die alten Widerstandskämpfer des Fleisches immer weiter vertrieben.

Kommen wir zur Ausgangsfrage, zu unserem geistlichen Check-up zurück: Bist du fleischlich oder geistlich? Brauchst du Veränderung? Hast du Sehnsucht, dass dein fleischliches Verhalten immer weniger wird und stattdessen mehr und mehr geistliche Merkmale in deinem Leben sichtbar werden? Willst du geistlich zurückbleiben oder vorwärtskommen und wachsen? Die Bibel fordert uns zu einem heiligen Lebenswandel auf. Wir sollen die fleischlichen Glieder in uns „töten“, den alten Menschen ausziehen und den neuen Menschen anziehen (Kolosser 3, 5-10). Als Kinder Gottes, als Nachfolger Christi sollen wir geistlich leben und damit vom Heiligen Geist beherrscht sein, denn dann werden wir im Kampf mit unserer alten fleischlichen Natur siegreich sein.

Paulus fordert auf: „*Wandelt im Geist, so werdet ihr die Begierden des Fleisches nicht vollbringen*“ (Galater 5,16). Und ein paar Verse später ruft er aus: „*Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln*“ (Galater 5,25). Mit anderen Worten: Werde der, der du durch die Errettung schon bist! Und dies geschieht nicht in eigener Kraft, sondern durch das Wirken des Heiligen Geistes. „*Der, welcher in euch ein gutes Werk angefangen hat, der wird es auch vollenden bis auf den Tag Jesu Christi*“ (Philipper 1,6). Amen!